

Erfahrungsbericht Famulatur in Wuhan 2015

Von Joachim Jugl

Vorbereitung

Meiner Bewerbung folgte ein Gespräch mit Frau Moll vom Studiendekanat und Herrn Prof. Dr. Ertl, dem Direktor der medizinischen Klinik 1 am Universitätsklinikum Würzburg, in der ich kurz meine Motivation für diese Famulatur darlegen sollte. Nach einigen Tagen erfolgte der positive Bescheid und die Planungen konnten beginnen.

In Wuhan ist Herr Hu vom Student's Office für die deutschen Famulanten zuständig. Er verschickt auch die für das Studentenvisum nötigen Einladungen und organisiert die Abholung am Bahnhof/Flughafen in Wuhan und den Transfer zu den Unterkünften. Er spricht beinahe perfektes Deutsch und antwortet in der Regel auch sehr schnell auf Mails. Aber Achtung: aus irgendeinem Grund konnte ich ihm zwar Mails schicken, er mir aber nicht antworten. Da dieses Problem wohl bereits bei mehreren Famulanten aufgetreten ist, sollte man versuchen, einen alternativen Kommunikationsweg zu wählen, wenn man von ihm länger keine Antwort bekommt.

Mit der Einladung der Universität in Wuhan gab es auch beim Beantragen des Visums „X2“ keinerlei Probleme. Allerdings beinhaltet dieses Visum nur die einmalige Einreise nach China.

Ich hatte bis dahin keinerlei Chinesischkenntnisse und obwohl ich versucht habe, ein paar Worte zu lernen, bestand mein Wortschatz auch am Ende der Reise aus „Guten Tag“, „Danke“, „Auf Wiedersehen“ usw. Wer nicht wirklich tieferes Interesse an der chinesischen Sprache hat, sollte sich lieber auf das Auffrischen seiner Englischkenntnisse konzentrieren, eine Kommunikation mit bloße Grundkenntnissen ist im Alltag sehr schwierig, im Krankenhaus nahezu unmöglich.

Wir waren insgesamt zu viert und sind mit Lufthansa und Air China über Minsk und Budapest nach Peking geflogen (Hin und zurück insgesamt etwa 560 Euro). Man kann auch über Paris direkt nach Wuhan fliegen, allerdings ist das wohl wesentlich teurer und die Zugstrecken in China sind sehr gut ausgebaut und relativ billig, sodass es sich anbietet, ab Peking einen High Speed Train zu nehmen (ca. 60 Euro)

Ankunft und Unterkunft

Am Bahnhof in Wuhan hat Dana vom Student's Office am Union Hospital abgeholt und uns zum Hotel gebracht. Dort erwartete uns schon Herr Hu und hat uns erst mal zum Essen eingeladen, Metrokarten ausgeteilt und uns den Campus der Universität gezeigt. Außerdem hat er mit uns chinesische Sim-Karten gekauft, mit denen wir untereinander telefonieren

konnten. Das ist sehr sinnvoll, weil es auf die Dauer mit dem eigenen Auslandstarif einfach zu teuer wird.

Da das Hotel, in dem die deutschen Studenten normalerweise untergebracht sind, zum Zeitpunkt unseres Aufenthalts gerade umgebaut wurde, waren wir in einem anderen Hotel der Kette Ibis untergebracht, was absolut in Ordnung war. Außerdem hatten wir dort einen eigenen Waschraum und morgens kostenloses Frühstück. Nachteil war, dass man ca. 15 Minuten laufen musste, um dann noch einmal eine Station mit der U-Bahn zu fahren.

Arbeit im Krankenhaus

Es empfiehlt sich, einen eigenen Kittel mitzubringen, Hosen oder Kasack sind meiner Erfahrung nach nicht nötig, da man entweder im OP ist oder auf Station seine Privatklamotten trägt. Wer sich Reisegepäck sparen möchte, kann sich aber auch einen Kittel im Student's Office ausleihen.

Grundsätzlich kann man der Betreuerin am Union Hospital (Dana) sagen, auf welche Station man gerne möchte und sie organisiert das dann. Meine ersten beiden Wochen habe ich in der **Orthopedic Trauma Surgery** verbracht. Meistens war ich dabei im OP, habe bei einigen interessanten OP's zugeschaut und durfte auch mal assistieren und nähen. Die Arbeit auf Station war eher weniger spektakulär, da die Visiten aufgrund der sprachlichen Barriere nicht ganz so ergiebig waren und eigentlich sämtliche praktische Tätigkeiten von den Schwestern (die allesamt ein Studium hinter sich haben) übernommen werden. Das Team war aber nett und die meisten sprachen auch Englisch. Der für mich zuständige Oberarzt hatte sein Studium auf Englisch absolviert, konnte mir also einiges erklären.

Mittags wurde immer zusammen im Aufenthaltsraum oder in der Kantine des OP's gegessen.

Zu empfehlen ist es auch, einmal einen Dienst mit zu machen, da dann das diensthabende Team für alle unfallchirurgischen Notfälle zuständig ist, die im Union Hospital „aufschlagen“.

Nach dieser Zeit habe ich eine Woche auf der **Anästhesie** gemacht. Zufälligerweise hatte ich im OP einen Oberarzt kennen gelernt, der ziemlich gut Englisch sprach und mir angeboten hatte, mich die Woche zu betreuen. Er war auch echt super nett, hat mir viel gezeigt und mich vor allem viel machen lassen. Ich hatte bereits schon einige Wochen in einer anästhesiologischen Abteilung in Deutschland verbracht und deswegen schon einige Vorkenntnisse. Daher durfte ich in Wuhan recht häufig intubieren. Eigentlich immer, wenn ich nachgefragt habe. Dr. Wu hat dann sogar extra Einleitungen für mich gesucht. Auch die Arbeitszeiten waren nicht all zu anstrengend. Vorteil an der Anästhesie war auch, dass ich einen Einblick in unterschiedliche chirurgische Fächer gewinnen konnte, von der Gynäkologie bis hin zur Herzchirurgie.

Unsere letzte Woche haben wir dann zusammen auf einer Abteilung der Traditionellen Chinesischen Medizin verbracht, die im Union Hospital im Outpatient Building untergebracht ist. Dort konnte uns ein deutschsprechender Arzt eine kleine Einführung in die Gedankenwelt der TCM geben, wir durften bei Akupunktur oder Schröpfen zuschauen. Wir hatten dort nicht wirklich was zu tun und nachdem unser Betreuer vom ersten Tag im Urlaub

war, auch leider keinen Ansprechpartner mehr. Alleine aber die Eindrücke auf der TCM waren interessant. Als schulmedizinisch geprägter Student erlebt man schon durchaus einige Überraschungen – aber da sollte sich jeder sein eigenes Bild machen. Vor allem das scheinbar widerspruchslöse Nebeneinander von TCM und westlicher Medizin im gleichen Haus war faszinierend.

Fazit: Medizinisch-fachlich habe ich sicherlich nicht unglaublich viel gelernt. Im Vordergrund stand aber tatsächlich das Kennenlernen des chinesischen Gesundheitssystems und die Unterschiede zum Unsrigen, die teilweise doch gravierend sind.

Ob man als Famulant etwas machen darf oder nicht, liegt meiner Meinung nach an einem selbst und natürlich an den Ärzten, auf die man trifft. Wichtig ist, immer nachzufragen, wenn man etwas machen möchte – von alleine kommt niemand darauf, Euch das Laryngoskop oder Nadel und Faden in die Hand zu drücken. Zum Thema Kommunikation: einige Ärzte sprechen gutes Englisch, viele allerdings auch nicht. Die Kunst besteht darin, heraus zu finden, welche Englisch sprechen und sich dann an diese dran zu hängen. Dann kann man auch fachlich einiges lernen. Ansonsten sprechen viele Chinesen gar kein Englisch, dementsprechend schwierig gestaltet sich auch die Interaktion – der Operationssaal ist deswegen sicherlich ein sinnvoller Aufenthaltsort, wenn man wie ich kein Chinesisch spricht.

Die vier Wochen im Union Hospital haben wirklich Spaß gemacht, waren lehrreich (vor allem im kulturellen Sinne) und sind eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte.

Die Stadt Wuhan

Sehenswürdigkeiten sind in Wuhan ehrlicherweise etwas rar gesäht. Der „Yellow Crane Tower“ ist genauso wieder der East Lake einen Besuch wert. Am Abend kann man an den Fluss und die durchaus beeindruckende Skyline genießen. Wer gerne Sport macht, findet auf dem Campus der Universität ein kleines Fitnessstudio, in dem man ganz gut trainieren kann. Einfach Herrn Hu darauf ansprechen.